DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats.
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — **Bezugspreis und Bestellgeld** 46 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 5 | Kassel, 15. Mai 1931 | 4. Jahrgang

NÖTE UND ABHILFE

Ethisches und Wirtschaftliches.

Von Br. Alfred Goldschmidt.

Die Redaktion der „Logenschwester" ist in der Lage, aus einem Bericht von Br. Groß-Sekretär Alfred Goldschmidt über das Thema „Nöte und Abhilfe" Ausführungen — Anfang und Schlußteil — abzudrucken, die bisher nicht veröffentlicht sind. Sie behandeln die sehr aktuelle Frage des Ethischen in Verbindung mit dem Wirtschaftlichen.

Die Zeit hat mit gewissen sozialen Anschauungen aufgeräumt, eine Umwertung der Begriffe geschaffen. Ein paar Beispiele! Arm und reich — wird heut anders gewertet als früher. „Arm" galt früher — im freien Verkehr der Kräfte — mit einem gewissen Makel belastet, ein Mangel an Begabung lag darin, ein Fehlen von Übersicht, ein Sich-nicht-genügend-regen, ein Verkennen der Möglichkeiten einer Zeit. Reich: darin lag eine gewisse Anerkennung der Tüchtigkeit, eine Art Abschluß erfolgreicher Tätigkeit, ein Verstehen der Ausnutzung von Konjunkturen. Heute ist „arm" Bewußtsein eines gemeinsamen Unglücks, unverschuldete Mittellosigkeit, vielfach: Opferung früherer Güter. In diesem Begriff sind mannigfach die Tüchtigsten und Begabtesten mit hineingezogen. An erster Stelle die Künstler.

„Reich" ist heute, wenn nicht mit einem Schatten, so doch wenigstens mit einem Fragezeichen behaftet. — Der Reichtum — wie ist er geblieben? Wie ist er gekommen? Wie wird er verwendet?

Arbeitslos — das war früher eine Seltenheit, meist verbunden mit dem Begriff der Unfähigkeit. Heut — ist es ein Schicksal, eine Tragik, ein Problem, an dem die Gesamtheit arbeitet.

Konkurs! Das war früher — in dem Empfinden der Mitmenschen — nur ausnahmsweise ein unverschuldetes Unglück. Viel eher lag in diesem Wort ein Verrechnen, eine mangelhafte Einschätzung der Verhältnisse, eine Überschätzung der eigenen Mittel und Kräfte, eine Leichtfertigkeit — von Schlimmerem ganz abgesehen.

In ganz anderem Maße verbindet sich heute mit diesem Begriff ein schicksalhaftes Verhängnis, eine tragische Verkettung von unvermeidbaren Dingen, ein unentrinnbares Unglück.

Die Gesetze des Staates konnten sich den veränderten Auffassungen nicht immer alsbald anpassen, auch die Gesetze des Ordens und der Logen nicht. Der § 22 b der Allgemeinen Gesetze der Logen, der von dem Ruhen der Rechte eines Bruders spricht, gehört zu den Gesetzesvorschriften, die heute nicht mehr dem allgemeinen Empfinden zu entsprechen scheinen. Ein Vergleich kann im kaufmännischen Getriebe eine viel schlimmere Sache als ein Konkurs sein, bei dem das Letzte aus Eignem hergegeben werden muß. Er wird nicht vom § 22 b berührt.

Heut kommt zu dem meist unverschuldeten Unglück des Konkurses noch das drückende Gefühl des geminderten Rechtes, das den Bruder nach strengem Recht für die Zeit des schwebenden Verfahrens in begrenztem Sinne aus dem Kreise der Brüder ausschließt. In mehrfachen Zuschriften an die Großloge kam die Herbheit dieser Tatsachen zum Ausdruck.

Der Geschäftsausschuß hat sich in keiner Weise den Gedanken und Erwägungen verschlossen, die ihm vorgetragen wurden. In mehrfachen Sitzungen kam dies zum Ausdruck. Gerade mit Rücksicht auf die Konkursfrage hat der Geschäftsausschuß in einem Rundschreiben an die Logen zum Ausdruck gebracht, daß es „die vornehmste und dringlichste Pflicht jedes einzelnen sei, mit verdoppelter Kraft und erhöhtem Interesse dem in die unglückliche Lage geratenen Bruder alle nur mögliche Hilfe angedeihen zu lassen". Er hat die Präsidenten ermächtigt, jede ihnen gut scheinende Erleichterung herbeizuführen, die dem einzelnen Falle angemessen erscheine. Der Geschäftsausschuß aber kann — ebensowenig wie der Staat — Hals über Kopf Gesetze ändern. Nicht nur, weil er dazu nicht zuständig ist. Dies könnte nur die Großlogen-Vollversammlung, im Notfalle das Generalkomitee. Er kann auch nicht alle Fälle als gleich erklären. Es würde auch nach außen verhängnisvolle Wirkung haben, wenn der angegriffene Paragraph glatt aufgehoben würde. Die Aufrechterhaltung von Treu und Glauben, die Geltung von Zuverlässigkeit hängt letzten Endes im kaufmännischen Verkehr und damit auch im Orden mit diesem Paragraphen zusammen. Nur nebenbei sei dazu bemerkt, daß vielfach auch aller Logenbriefverkehr durch den Konkursverwalter gehen müßte. Darum Erleichterung in allen nur denkbaren Formen, aber nicht Entfernung des Paragraphen.

*

Die Nöte der Zeit bedingen eine gesteigerte Feinfühligkeit bei den Versuchen, Abhilfe zu schaffen. Es gilt, sich in neue, teilweise umstürzende Anschauungsweisen einzuleben, sich hineinzufinden. Erfreulich ist es, wenn dabei Kräfte aus der Gesamtheit sichtbar werden, die sich regen und mithelfen wollen, aus dem Schutt der Vergangenheit die Steine zu einem — ach nur langsam möglichen — Aufbau zusammenzutragen. Wenn nach dem Bilde der Fabel sieben Stäbe schwerer zu zerbrechen sind als einer, so muß auch eine geschlossene Bruderkette das Haus, das sich wieder neu aufbauen soll, eher zusammenhalten können als einer, als einzelne. Wenn darin Führende und Geführte sind, welch letztere auch zugleich Führende sind und sein sollen, dann wird es möglich sein, es nicht nur aufzubauen, sondern höher als vorher hinaufzuführen.

AUSSPRACHE

Ein Beitrag zum Thema der Sondernummer der „Logenschwester".

Von Lisa Jacobsohn, Berlin.

Millionen gequälter Menschenherzen haben während des Weltkrieges in Tempeln, in Kirchen, in Moscheen betend Trost gesucht, und doch gab es deswegen keinen russischen, deutschen, französischen, englischen Gott, sondern den großen Herrn der Welt, schwebend über dem Begriff menschlicher Grenzen. ... Alle Kunst, also auch die Musik, ist ein Beweis göttlicher Huld, göttlicher Liebe zum Menschen. Und wie der Weltenschöpfer ist auch die Kunst nicht untertan der willkürlichen Grenzsetzung, die Menschen vorgenommen. Es gibt gute Musik und schlechte Musik. Es gibt Opern und Arien und Sonaten und Schlager, es gibt geistliche und weltliche Musik, und es gibt berühmte und unbekannte Komponisten. Es ist sicher ein Verdienst, unbekannte Künstler mit ihrem Werk hervortreten zu lassen. Es ist dankenswert, da Ratschläge für die Zusammenstellung von Programmen zu geben, wo Erfahrung oder Sachkenntnis nur gering sind. Aber dann ist meinem Gefühl nach zu sichten nach dem Sujet, nach dem Thema, das der Künstler für sein Werk wählte, aber nicht nach der Konfession des Komponisten. Es ist ohne Zweifel angebracht: Lieder, Arien, Chorwerke vorzugsweise biblischen Inhalts zusammenzutragen, feierliche Weisen, Werke getragenen Stils für das Logenleben auszuwählen; aber das Werk verdient mehr Beachtung als der Meister, als des Meisters religiöses Bekenntnis.

Musik bedeutet Schönheit, Schönheit erfassen wir mit dem Gefühl, mit dem Gemüt. Hier nach konfessioneller Zugehörigkeit zu fragen, bedeutet Verquickung des Göttlichen mit kleinlich-menschlichen Erwägungen. Das sang Goethe:

> Bei meinem Saitenspiele
> Segnet der Sterne Heer
> Die ewigen Gefühle, —
> Schlafe, was willst du mehr?
> Die ewigen Gefühle
> Heben mich hoch und hehr
> Aus irdischem Gewühle, —
> Schlafe, was willst du mehr?

Warum Mischehen?

Untergang des deutschen Judentums? Wie oft habe ich dieses Schlagwort schon gelesen? Es ist da die Rede von Taufen, Mischehen, Geburtenrückgang und dergl. Meines Erachtens liegt der Hauptgrund dieser Erscheinung in der Mischehe, und von ihr soll hier die Rede sein.

Wenn ein jüdischer Mann, der beruflich und persönlich in seiner Umgebung einiges Ansehen genießt, zu heiraten gedenkt, so sieht er bei der Wahl seiner Zukünftigen, falls es eine Jüdin sein soll, gewiß zu allererst auf gute Familie, sodann auf Mitgift und guten Ruf. Außerdem soll die Braut möglichst hübsch sein, gebildet, musikalisch und noch viele andere gute Eigenschaften besitzen. Zuguterletzt entscheidet doch nur die Mitgift. Stimmt das? Nun aber lernt so ein Mann zufällig eine Christin kennen, die ihm gefällt. Sie ist, wenn auch aus anständiger, so doch nicht „erstklassiger" Familie, manchmal durchaus nicht hübsch und besitzt nicht einen roten Heller. (Von den langjährigen „Verhältnissen" soll hier überhaupt nicht die Rede sein.) Aber, er liebt sie, da spielt das pekuniäre Moment keine Rolle. Merkwürdig, daß dieses „Verlieben" immer nur bei Christinnen vorkommt und eine arme J ü d i n, sei sie auch noch so schön und tüchtig, selten einen jüdischen Mann findet, der sie wirklich aus Liebe heiratet. Kann man es ihr verdenken, wenn sie einen Christen zum Manne nimmt, um ihr Verlangen nach eigenem Herd zu befriedigen?

Und dann, welcher jüdische Mann setzt es seiner christlichen Frau gegenüber durch, daß ihre Kinder Juden werden? Meist sind solche Ehen dann kinderlos.

Gewiß spielt in dem heutigen schwierigen Wirtschaftsleben Geld eine große Rolle; jede Ehe sollte den nötigen pekuniären Hinterhalt haben. Aber — warum verlangt der Mann, der so gestellt ist, daß er eine Frau g u t ernähren kann, noch wieder eine j ü d i s c h e Gattin „in ähnlichen Verhältnissen", oder — er nimmt eine a r m e C h r i s t i n.

Seien wir gerecht: ein christlicher Mann denkt im Heiratsfalle idealer als ein Jude. Hundert Beispiele könnte ich aus meinem Kreise dafür anführen. Er sieht bei einer Frau mehr auf Persönlichkeit als auf Geld und Familie. Ausnahmen sind natürlich in beiden Lagern zu finden, aber sie bestätigen nur die Regel.

Warum also — jüdische Männer — ist euch heutzutage die Christin so viel lieber als die Jüdin?

Ich würde mich recht freuen, wenn die Leserschaft zu diesem Zeitproblem Stellung nehmen würde.

Die Ausführungen von Schw. Charl. Hirsch auf der Berliner Distriktstagung, die wir auf Wunsch ihrer Zuhörerinnen einem größeren Schwesternkreise zugänglich machen, haben dadurch aktuelle Bedeutung, daß sich in sehr vielen Frauenvereinigungen bei den jetzt nötigen Neuwahlen gezeigt hat, wie schwer es ist, die Schwestern zur aktiven, verantwortlichen Mitarbeit heranzuziehen, was doch nur die Konsequenz des Eintritts in eine Vereinigung ist!

Wenn wir Gedanken über schwesterliche Gesinnung pflegen wollen, so fühlen wir wohl das Bedürfnis, eine Erneuerung, eine Vertiefung zu schaffen — uns Rechenschaft darüber abzulegen, daß wir am Abbau unserer Ich-Persönlichkeit, am Verzichten lernen, arbeiten müssen. Gewöhnlich verstehen wir unter Gesinnung die Richtung des Denkens und Fühlens eines Menschen, der jeder Beurteilung unterliegen kann, also seines Handelns in der Gesamtheit.

Wir fragen uns zunächst, woraus wir unsere Entwicklung schöpfen und lehnen uns sofort an die Macht der Zeit an. Wieder sind wir in ein Zeitalter gelangt, ähnlich der Periode nach dem 30jährigen Krieg, da alles blühende Leben zerstört, das Bürgertum servil pedantisch und philisterhaft werden mußte. Wir Frauen werden gezwungen, im engen Pflichtenkreis aufzugehen und sind im übrigen erfaßt von der neuen geistigen Strömung der Zeit, huldigen dem Glauben an die Allgewalt der menschlichen Vernunft und damit zugleich dem weltverbesserischem Optimismus, der sich immer mit dem Vernunftsglauben verbunden hat. Wir sehen in unserem Kreis deutlich einen Anstieg zu dem Weg über den weiblichen Verstand. Unsere Zeit, nach Hilfe, Wohlwollen, Wohltun drängend, verlangt Wegbereiterinnen. Ein neuer Geist will einen Weg bahnen für ein seelisch und kulturell betontes Schwesterntum, das einen neuen Höhepunkt in der Entwicklung bedeutet. Wir wollen den Führenden Mitgestaltende werden an einem kulturellen Leben einer für die Geschichte unseres Ordens bedeutsamen Epoche. In unserem gemeinsamen Werk der Menschenliebe gibt es keine Kleinen und Großen, denn aus tausend und tausend Einzelleistungen setzt sich das ungeheure Ganze zusammen und jeder, der an seiner Stelle das Richtige tut, das, wozu ihn seine Kräfte befähigen, ist wertvoll und unentbehrlich.

Wir müssen mit unerhörtem Mut alle Zeichen nach materialistischem Zeitalter und verschärftem Wirtschaftskampf niederzwingen, unsere kulturelle Geltung nicht zu gefährden.

Wir wollen Wegbereiterinnen werden, siegreiche Kämpfe des weiblichen Herzens führen.

Wir setzen voraus, daß eine Schwester sich zur Schwester vorbereitet hat, die primären Aufgaben erfüllt hat, in eigenem Wirkungsbereich etwas ist — sich in ihrer Einheitlichkeit vollendet, in ihrer Geschlossenheit und Ganzheit des Wesens. Wenn das geschehen ist, die Schwester ein Mensch ist, wird sie berufen sein, ihrer Bestimmung zu dienen, der Erfüllung aller menschlichen schwesterlichen Fähigkeiten, nach dem voll erfüllten Wert ihres Frauentums.

JÜDISCHE KINDERNOT IN THÜRINGEN

In Thüringen gibt es eine Anzahl Orte, in denen zwar Juden wohnen, aber keine jüdische Gemeinde, kein Frauenverein und keine Chewra existiert. Diese Familien leben fast durchweg in einem geradezu unbeschreiblichen Elend. Besonders schlimm ist ein Ort, Altenburg, betroffen, in dem 25 jüdische Familien wohnen. Nur der kleinste Teil derselben vermag sich unter den schwierigsten Lebensverhältnissen über Wasser zu halten; die übrigen sind seit über zwei Jahren arbeitslos und ohne jeden Verdienst. Sie haben früher zum Teil als Grubenarbeiter, zum Teil als Hausierer ihr Brot verdient. Mit der beginnenden Arbeitslosigkeit war ihr Schicksal besiegelt. Die Grubenarbeiter wurden als Ausländer zuerst entlassen, und die Händler konnten bei der allgemein wachsenden Arbeitslosigkeit ihre Ware nicht mehr absetzen. So kam es, daß sie schließlich auch die Waren nicht mehr anschaffen konnten, die sie größtenteils auf Abzahlung an die Arbeiter geliefert hatten. Ihre Substanz war verbraucht. Von da an ging es gesundheitlich mit den Eltern und noch mehr mit den Kindern zurück. Die Wohnungen mußten sie gegen Behausungen eintauschen, die man nicht als menschenwürdig bezeichnen kann; Möbel und Wäsche mußten verkauft oder verpfändet werden. Die vielen Entbehrungen haben die Mütter derart geschwächt, daß sie heute teils tuberkulös, teils herzleidend sind. Die Kinder sind durchweg unterernährt, schwer skrofulös, herzleidend und mit Gelenkrheumatismus behaftet. Der Zustand ist umso schlimmer, als keiner der Familienväter Arbeitslosenunterstützung erhält.

Der Bezirksverband Südsachsen-Thüringen für Jüdische Wohlfahrtspflege, Sitz Erfurt, zusammen mit dem Landesverband Mitteldeutschland des Jüdischen Frauenbundes hat versucht, im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden Mittel die schlimmsten Fälle nach Möglichkeit zu lindern.

Diese Leistungen reichen aber nicht im entferntesten hin, das Elend an der Wurzel zu packen. Bei unseren beschränkten Mitteln ist diese Hilfe leider immer nur für kurze Zeit ausreichend. Erfolg versprechen wir uns nur von einer großzügig eingeleiteten Hilfsaktion, zumal Arbeitsbeschaffung unter den gegenwärtigen Verhältnissen aussichtslos erscheint.

20 Kinder sind in einem derartig schlechten Gesundheitszustand, daß sie unbedingt eine Erholungskur benötigen, wenn sie nicht dauernden Schaden tragen sollen. Heime und Vereine haben bereits ihre Hilfe zugesagt, doch fehlt es noch dringend an Zuschüssen zu den bereits ermäßigten Pflegesätzen!

Der Jüdische Frauenbund hat durch unsere Schwester Frau Schüftan, Erfurt, die die Aktion der „Jüdischen Kinderhilfe in Thüringen" leitet, diesen Bericht erhalten und auf seiner Vorstandssitzung beschlossen, sich an der Linderung der Kindernot zu beteiligen!

Seine Reichsheime in Isenburg und Wyk haben unentgeltlich je eines der Altenburger Kinder zur Erholung aufgenommen. Unser Ruf geht an alle jüdischen Kinder- und Erholungsheime in Deutschland: einem solchen verelendeten Kind durch kostenlose oder stark verbilligte Aufnahme zu einer Erholungskur die Möglichkeit einer Gesundung zu geben.

Schwesternvereinigungen und Logen, Schwestern und Brüder, die Patenschaften für einzelne Kinder übernehmen würden, oder die durch Geldspenden helfen können, werden gebeten, sich schnellstens zu melden. Geldspenden werden erbeten an das Postscheckkonto: Jüdischer Frauenbund e. V., Berlin, Nr. 968 02 mit dem Vermerk: „Jüdische Kindernot in Thüringen".

Alle Meldungen und Anfragen von Heimen, Vereinen und Einzelpersonen sind an Frau Dina Schüftan, Erfurt, Goethestr. 4, zu richten.

Wir danken im voraus allen, die trotz der täglich wachsenden Not, die jeder in seinem Ort und in seinen Kreisen erlebt, für diese besondere Kindernot innerhalb unserer jüdischen Gemeinschaft helfende Bereitschaft zeigen.

Für den Vorstand des Jüdischen Frauenbundes
Anna Lewy, Verbandsvorsitzende.

Anläßlich der Anwesenheit der Verbandsvorsitzenden, Schw. Anna Lewy, wurden bei ihrem Vortrag in den vereinigten 3. Frankfurter Schwesternvereinigungen 135.— M. gesammelt.

Es muß zum Inhalt unserer Existenz werden, zum Bestimmungsgrund unseres Wollens und Handelns, daß das Geheimnis schwesterlicher Gesinnung begründet ist in dem einfachen Wunsch „für andere zu sein". Wir müssen uns gewöhnen, „bereit" zu sein; dann werden wir uns bezwingen, aufbauen lernen, mehr Gebundenheit untereinander fühlen, wesentlicher werden, echter, wahrer und das Geltungsbedürfnis abstreifen, lieber Wohlwollen dafür einsetzen.

Unsere Ordensaufgaben sichern uns genügend Welt der Sachlichkeit, eigne Werte mitschaffend, miterlebend, und beste Gelegenheit, uns neue Inhalte anzueignen, uns an neuen Aufgaben zu bewähren.

Natürlich machen wir Krisen durch und können nicht mit gleichen Empfindungen reagieren. Wir lassen dafür unsern Schwestern Chancen und Zeit zur Rückkehr, beweisen unsere Kultur, unsern Verzicht auf die schreckliche Macht.

Daran stößt das Erziehungswerk, das begründet liegt in der Disziplin wichtiger Erstrebungen, fortgesetzter Bewährung. Was wir versuchen und üben, hat Fähigkeiten und Kräfte in uns entwickelt, die verwertet werden können, uns entsagend zu machen, dafür aber unserem Ideal schwesterlichster Vollständigkeit näherzubringen, nämlich der von uns erwarteten Gesinnung. Alle Güter der Seele und des Gemütes können nur durch vertiefte Einsicht in die Gesetze des inneren Lebens gerettet werden, durch entschlossene Selbstdisziplin, Gehorsam gegen das eigene Gewissen.

Unser Einvernehmen muß mit einem Gemeinschaftsgefühl enden von ewiger Wahrheit, nach innerster Güte strebend. Irrtümer dürfen sein, denn sie sind auch eine Bedingung unseres Daseins. Sie bringen Erfahrung, Klarheit und wieder den geraden Weg, an das Gute zu appellieren, unser Gefühl zu kultivieren, und Ehrfurcht vor der Form des Anderen. Ohne Erfahrung kein Wachstum. Unsere gemeinsamen Aufgaben fördern unsere Zusammenhänge und die Bereitschaft aus dem Gefühl heraus und nicht aus dem Intellekt.

Auf dieser Höhe wollen wir versuchen, uns treu zu bleiben, schwesterliche Gesinnung zu üben, zuverlässig erfüllt von den Problemen, die wir begreifen, wenn sie überwunden sind. Wir wollen am Anfang erkennen, nicht bei dem Symptomen verharren. Wir wollen schweigend lenken, befreite Menschen werden, aufhören, Schatten zu werfen, eine Blüte werden am Lebensbaum unseres Ordens.

Und warum soll uns unsere Seele innewohnen und diese Momente unser ganzes Ziel sein? — Wir wollen eingedenk sein, daß das höchste Erfordernis unserer Lehre aufgebaut ist auf die Treue. Die Treue unter uns, die Treue zur Vergangenheit, die schwesterliche Gesinnung, die in der Gegenwart vertieft wird und aus der die Kraft für die Zukunft gewonnen werden muß.

Und gerade in heutiger Zeit, wo eine Welle der Ungerechtigkeit unsere Glaubensgemeinschaft umgibt, gerade in dieser Zeit richtet sich die Beurteilung nach unserer Gesinnung und nicht nach den äußeren Erfolgen unserer Taten.

Der Gedanke unserer Schwesterlichkeit muß am Eingang unseres Tempels wohnen, das Symbol unseres Ordens sein!

AUS DEN DISTRIKTEN

Distriktstagung des Hanseatischen Distriktes am Sonntag, den 22. März 1931.

Anläßlich des ersten Wechsels in der Leitung der jungen Lübecker Schwestern-Vereinigung wurde die diesjährige Tagung des Hanseatischen Distriktes nach Lübeck verlegt, um durch das Erlebnis einer offiziellen Logensitzung die Schwestern-Vereinigung zu stärken.

Schw. Rothschild begrüßte als neue Vorsitzende der Schwestern-Vereinigung der Esra-Loge alle Anwesenden und insbesondere die Br. Beamten der Esra-Loge, sowie die zahlreich erschienenen Hamburger Schwestern und übergab mit einem „Scholaum alechem" den Vorsitz der Distriktsvorsitzenden, Schwester Anni Bauer.

Schw. Bauer dankte den Lübeckern und gab ihrer Freude Ausdruck, daß sowohl Schw. Sichel als Vertreterin des Verbandes die innige Zusammengehörigkeit zwischen Verband und Distrikt betont hat, als auch der Lübecker Präsident Dr. Martin Meyer freimütig erklärte, daß alle Bedenken der Brüder gegen einen Zusammenschluß der Schwestern falsch gewesen seien, und er sich zur Einkehr hat bekehren lassen: wo noch keine Schwestern-Vereinigung ist, möge sie schnell gegründet werden; denn frisches Blut und neue Kraft wird von den Frauen in die Loge hineingetragen.

Die Arbeit selbst wurde im Rahmen des Distriktes durch intensive Zusammenarbeit gefördert, die sich in den zweimonatigen Sitzungen auswirke, in dem jede der angeschlossenen Vereinigungen sich mit dem anderen zusammenfinde. Diese Sitzungen, die auch in Bremen und Lübeck stattfinden, und dort immer besonderes Interesse durch das darauffolgende allgemeine Beisammensein mit der ganzen Schwesternschaft erwecken, umfassen alle an den Distrikt herankommenden Fragen. Um den Besonderheiten der drei Hamburger Schwestern-Vereinigungen zu ihrem vollen Recht zu verhelfen, findet jeweils zwischen diesen eigentlichen Distriktssitzungen je eine Sitzung der Distriktsvorsitzenden mit den drei Vorsitzenden der Hamburger Logen statt. So laufen alle Fäden in den Händen der Distriktsvorsitzenden zusammen, die dies auch äußerlich durch einen Distriktsabend dokumentieren wollte. Da die materiellen Opfer jedoch zu groß sind, wird in Zukunft davon Abstand genommen werden müssen.

Zur Tagung des Erweiterten Vorstandes in Stettin mußte für die durch Unfall verhinderte Schw. Bauer die zweite Vorsitzende, Schw. Taitza, einspringen. Die Idee eines Altersheimes reift weiter und geht einer Verwirklichung langsam entgegen.

Der Kassenbericht Schw. Lissauers erläutert, daß die ständigen Ausgaben für Beschickung von Tagungen, das Heranziehen der Bremer und Lübecker Schwestern zur Arbeit, laufende Spesen, durch den vorhandenen Betrag nicht gedeckt werden können, so daß die fünf Schwesternvereinigungen einem Zuschuß zur Distriktskasse zugewilligt haben. Man hofft so, die Arbeiten intensiver gestalten zu können.

Schw. Hermann als Vertreterin der Kommission für Schwestern-Beratung weist noch einmal auf die Möglichkeiten ihrer Tätigkeit hin, wenn nur wirklich alle Schwestern von dieser Einrichtung Gebrauch machen würden.

Es folgen die Berichte der Schwestern-Vereinigungen.

Schw. Klein-Bremen hebt den guten Besuch ihrer Loge — jedesmal ein Drittel — und das Beschenken der Kinder mit dem jüdischen Jugendkalender hervor. Nachahmungswert ist die Einrichtung einer Reisekasse der Vorsitzenden, die einem Ehepaar die Möglichkeit schuf, 14 Tage zur Erholung zu verreisen.

Schw. Jonas-Henry Jones-Loge betonte wiederum die Schwierigkeiteen ihrer 240 Mitglieder umfassenden Loge, die keinen günstigen Besuch ermöglichten. Vor allem fanden die Vorträge über „Jüdische Institutionen der ganzen Welt" unter besonderer Berücksichtigung der Hamburger Organisationen Beifall. Die Arbeitsgemeinschaft „Moses Gestalt und Wirken nach Bibel und Midrasch" wurde neben der englischen eifrig besucht.

Schw. Zuntz-Steinthal-Loge stellte den guten Besuch ihrer Veranstaltungen fest, der sich außer auf die üblichen Veranstaltungen auch auf die Führungen (durch das Planetarium, Völkerkundenmuseum, Wirtschaftsbetriebe) und Arbeitsgemeinschaften (juristische, literarische, psychoanalytische, neben den Sprachkursen) erstreckt. Die Jugendveranstaltungen (Tanzkurs und Arbeitsgemeinschaft) fördern den Zusammenhang der jungen Logenangehörigen und gaben vor allen Dingen auch den auswärtigen Logenkindern Gelegenheit, Hamburger Logenjugend kennen zu lernen.

Schw. Wigderowitsch-Nehemia Nobel-Loge betont, daß ihre Schwestern-Vereinigung trotz des geringen Arbeitsgebietes des Wohlfahrtsausschusses (vor allem Nachhilfeunterricht) diesen aufrechterhalten wird, weil über die Schwesternhilfe hinaus sie ihre Arbeit der jüdischen Allgemeinheit zuwenden will. In geistiger Beziehung sollten in diesem Termin, durch Vermittelung des jüdischen Stoffgebietes, (Vorträge und Arbeitsgemeinschaften — Bibelkurs war ausgezeichnet besucht —) die Schwestern mit dem Judentum enger verbunden werden. Unabhängig hiervon vollzog sich die Gruppenarbeit, die, wie im Vorjahr, die Beziehungen der Schwestern untereinander freundschaftlich gestaltete.

Schw. Frank-Lübeck beschloß die Berichte, indem sie als Nesthäkchen des Distriktes auf den sehr guten Besuch ihrer Veranstaltungen hinwies, auf das Entfachen von Interesse bei den Mecklenburgern und den guten Willen zur Arbeit, der sich neu in Logenzusammenkünften im Sommer an der Ostsee ausdrücken soll.

Am Nachmittag folgten die Referate: Dr. Martin Meyers über den Orden Bne Brith, Schw. Bauers Ausführungen über „den Aufbau des Verbandes", um im Referat Schw. Sichels zu gipfeln: „Grundsätzliches zur Frauenarbeit im Orden".

*

Jahresbericht 1930/31 des Bayerischen Distriktes.

Die erweiterte Vorstandssitzung, welche im Oktober 1930 in Stettin stattfand, habe ich als Delegierte besucht. In München war ich zum 5. Stiftungsfest der Schwesternvereinigung der München-Loge und hatte die Freude, dort zu hören, daß die Schwestern meiner Anregung folgend gleich den Nürnberger Schwestern einen Schwesternfonds gegründet haben, der hoffentlich dort auch so segensreich wirken wird, wie in Nürnberg. Den Sitzungen der beiden Nürnberger Schwesternvereinigungen wohne ich regelmäßig bei und habe auch die Einführung der neuen Schwestern vorgenommen. Die Bamberger Schwestern, die zu Nürnberg gehören, aber bisher wenig Interesse an der Logenarbeit zeigten, besuchte ich im Februar. Es schlossen sich diesem Besuch mehrere Nürnberger Schwestern an. Die Bamberger Schwestern zeigten viel Interesse für unsere Arbeit und so ist zu hoffen, daß unser Besuch sie zur Mitarbeit anregte. Am 10. Februar besuchte ich die Koburger Schwestern. Am 23. Februar war ich in Aschaffenburg. Mein Besuch hatte den Zweck, die Frauen der dortigen Brüder zur Gründung einer Schwesternvereinigung zu veranlassen. Die offene Loge, in welcher ich sprach, war von Schwestern und Brüdern gut besucht. Viel Neigung zu einer Gründung bestand nicht. Die Diskussion ergab, daß mehrere Brüder und Schwestern meinem Wunsche nicht ablehnend gegenüber stehen.

Am 24. Februar, auf der Rückreise von Aschaffenburg, machte ich in Würzburg wiederholt den Versuch, die Schwestern zu einem Zusammenschluß zu veranlassen. Die Schwestern verhielten sich noch ablehnender als vor drei Jahren.

Im Laufe des verflossenen Jahres habe ich mich, wie auch früher, bemüht, die Verbindung zwischen den Logen und dem Verband aufrecht zu halten, Gedanken und Erfahrungen auszutauschen und zu diesem Zwecke führte ich einen regen Briefwechsel.

Die Arbeitsgemeinschaft, die unserer diesjährigen Distriktstagung voranging, „Probleme der Wirtschaftskrise in den eigenen Reihen" hat unserem Distrikt eine gemeinsame Arbeit gebracht und so hoffe ich, daß wir uns immer enger zusammenschließen, um in gemeinsamer, pflichtbewußter Arbeit fördernd und segensreich für die Loge zu arbeiten. Unsere Pflichterfüllung soll zum Segen werden an der Menschheit und der Gemeinschaft.

Ida Jakob.

AUS DEM VERBAND

Logenjugend. Da nach Ostern viele Logentöchter und -Söhne zu Studium oder Berufsausbildung in eine fremde Stadt ziehen, machen wir nochmals auf die Adressen der Schwestern aufmerksam, die den jungen Menschen gerne das Heimischwerden erleichtern.

Berlin: Schwester Minna Schwarz, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 53:
Schwester Margarete Fried, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 6, Tel. Amt: F 5, Bergmann 1262;
Schwester Elise Heilbut, Berlin S 42, Wassertorstraße 1-2, Tel. Amt: F 1, Moritzplatz 1795;
Schwester Jenny Horwitz, Berlin W 10, Lützowufer 11, Tel. Amt: B 1, Kurfürst 4760;

Freiburg: Schwester Grete Mayer, Goethestraße 31;

Hamburg: Schwester Tilly Luntz, Haller Str. 9;

Köln: Schwester Martha Coblenz, Kameckestr. 14;

München: Schwester Jenny Baerwald, Haydnstr. 10, II;

Nürnberg: Schwester Ida Jakob, Kaulbachplatz 13; Schwester Emma Saemann, Fürtherstr. 2 a;

Stuttgart: Schwester Lucie Benario, Koppentalstr. 15.

*

Wichtig! Aenderungen!

Allenstein: Schwesternvereinigung der Ostpreußischen Loge; 1. Vorsitzende: Elli Loewenstein, Moltkeplatz 4.

Berlin: Schwesternvereinigung der Berthold-Auerbach-Loge: Paula Löb, Wilmersdorf, Güntzelstraße 3; Schwesternvereinigung der Deutschen Reichsloge: Bertha Kochmann, SW 19, Seydelstr. 19 a; Schwesternvereinigung der Spinozaloge: Dr. Erna Goldschmidt, Charlottenburg 4, Sybelstraße 32.

Braunschweig: Schwesterndienst der Leopold Zunz-Loge: Resi Regensburger, Lützowstr. 6.

Bremen: Schwesternbund der Kaiser-Friedrich-Loge: Minna Rosenack, Fedelhören 28.

Breslau: Schwesternbund der Heinrich-Graetz-Loge, Rosa Kronthal, XIII, Elsasserstraße 24; Schwesternbund der Manuel-Joel-Loge: Trude Weill, Brandenburgerstr. 50.

Gleiwitz: 1. Vorsitzende: Hilda Bobrowsky, Moltkestr. 22.

Gotha: Schwesternvereinigung der Gotha-Loge: Hilde Herxheimer, Bergallee.

Halberstadt: Schwesternvereinigung der Behrend-Lehmann-Loge: Alice Joseph, Schillerstr. 6.

Hamburg: Schwesternvereinigung der Henry-Jones-Loge: Anna Kaufmann, Abendrothsweg 23; Schwesternvereinigung der Nehemia-Nobel-Loge: Thea Feiner, 37, Isestr. 53.

Pforzheim: Schwesternvereinigung der Zähringer-Loge: Grete Klopstock, Zähringer Allee 19.

Herzlichste Wünsche für die lieben Schwestern im neuen Amt!

AUS DEN VEREINEN

Kassel. Die Schwestern der Sinai-Loge treffen sich an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat, nachmittags 4 Uhr, im Kaffeegarten Sust, Wilhelmshöhe, und freuen sich, wenn auswärtige, zu Kur oder Besuch hier weilende Schwestern an diesen Zusammenkünften teilnehmen.

Dannerstag, den 18. Mai, Spaziergang zur Zeche Marie. Treffpunkt 15.30 Uhr Luisenhaus.

Wir berichten im Nachfolgenden kurz über eine Veranstaltung, die uns nachahmenswert erscheint.

Die Schwesternvereinigung der Sinai-Loge in Kassel beging die Feier ihres zehnjährigen Bestehens in der Form, daß sie die Brüder zu einem musikalischen Teeabend einlud. Nach kurzer Begrüßung und Überreichung des Vorstandsgeschenkes, dem „goldenen Buch", mit gehaltvollem Vorspruch von Schw. Anna Lewy durch Schw. Sichel-Gotthelft und einem interessanten Rückblick auf die zehnjährige Geschichte der Schwesternvereinigung durch Schw. Stern brachte der w. Präsident, Br. Hans Mosbacher, die Glückwünsche der Sinai-Loge zum Ausdruck und überreichte als Geschenk eine silberne Glocke.

Hierauf folgte ein Konzert, das sowohl durch die Auswahl nur jüdischer Komponisten, wie durch die Leistung der Künstler auf außerordentlicher Höhe stand. Die gute Idee, einleitend jedesmal in kurzen Worten das Leben des betr. Komponisten zu schildern und den Liedertext vorzulesen, verhalf in erhöhtem Maß zum Verständnis und Genuß der Gesangsvorträge, die durch die Sängerin Dela Gotthelft, begleitet von Kapellmeister Maser, eine hochkünstlerische Wiedergabe erfuhren. Die zum Teil aus dem Musikarchiv der Kommission für geistige Arbeit entliehenen Kompositionen waren von Georg Heinemann (Lieder aus der chinesischen Flöte), Darius Milhaud (Séparation = Hawdoloh) und Adler, der eine Altarie (121. Psalm) aus der „Lehrkantate" extra für die Sängerin mit Klavierbegleitung gesetzt hatte.

Die Veranstaltung darf, nach dem Urteil der Geladenen zu schließen, als ein interessanter und gelungener Versuch angesehen werden, im Rahmen gehobener Logengeselligkeit jüdische Kulturwerte zu pflegen, und zugleich jüdischen lebenden Künstlern Resonanz zu verschaffen in unseren eigenen Reihen.

*

Lübeck: Die Schwestern-Vereinigung der Esra-Loge beabsichtigt, während er Sommermonate Zusammenkünfte der Schwestern in den Ostseebädern der Lübecker Bucht (Travemünde bis Haffkrug) zu veranstalten. — Wir bitten alle diejenigen Schwestern und Brüder, die während des Sommers in diesen Badeorten Erholung suchen wollen und Interesse für diese Zusammenkünfte haben, sich an die Adresse von Schwester Lia Mansbacher, Lübeck, Sophienstraße 1, zu wenden.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE FÜR KINDERERHOLUNGSFÜRSORGE

Wir bitten sehr, die Meldungen zu den großen Ferien jetzt vorzunehmen, da die Listen dem Landesjugendamt und der Reichseisenbahnverwaltung am 1. Juni geschlossen vorliegen müssen. I. A.: Charlotte Hirsch.

*

Das Schwarzwaldheim der Stuttgart-Loge ist von Mitte Juni bis Mitte September geöffnet. Während der Ferien werden in erster Linie Kinder von Logenschwestern berücksichtigt. Das Heim wird wieder von unserer sehr bewährten Krankenschwester geleitet, der ausgebildete Hilfskräfte genügend zur Verfügung stehen. — Anmeldungen sind zu richten an: Schwester Grete Adelsheimer, Stuttgart, Hospitalstraße 36, Tel. 29613.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Die Vorsitzenden der Schwesternvereinigungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erholungsfürsorge auf Anforderung Aufschlüsse über Wesen und Durchführung der Kuren gibt.

Erholungskuren „Für alle Logenangehörige":
Friedrichroda, Ilsenburg, Kissingen, Kolberg, Marienbad, Partenkirchen, Weißer Hirsch.

Ermäßigte Erholungskuren:
Friedrichroda, Harzburg, Ilsenburg, Kolberg, Krummhübel, Partenkirchen, Weißer Hirsch.

Ermäßigte Heilkuren:
Altheide, Homburg, Kissingen, Nauheim, Reichenhall, Salzbrunn, Warmbrunn, Wiesbaden. In Vorbereitung: Karlsbad, Marienbad, Pyrmont, Wildungen.

Alle Anfragen und Anmeldungen nur an die Zentralstelle: Schwesternverband der UOBB.-Logen, Erholungsfürsorge, Magdeburg, Breiteweg 139/140, mindestens 14 Tage vor Beginn der Kur. Bei Kuren „Für alle Logenangehörige" Bestätigung der Zugehörigkeit zur Loge, bei den „ermäßigten Kuren" eine begründete Befürwortung des Präsidenten.

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERN-BERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, WOLFSGANGSTRASSE 104

Besonders zu beachten!

Die Zentrale der Kommission für Schwesternberatung bittet die Bewerberinnen, die den Logenkreisen angehören müssen, sich an ihre zuständige Kommissionsvorsitzende zu wenden und den Fragebogen auszufüllen. Ohne ganz genaue Angaben über Logenzugehörigkeit, religiöse Einstellung, Lebenslauf und Zeugnisse ist die Behandlung eines Falles vollkommen unmöglich; es muß durch eine falsche Antragstellung eine Verzögerung eintreten, ganz abgesehen von der unnützen Belastung, die alle Gegenfragen verursachen.

Im Verkehr mit England bitten wir, sich über die dortige Lage durch folgendes Schreiben, das wir im Wortlaut wiedergeben, zu orientieren: „Wir bedauern sehr, Ihnen noch keinen günstigeren Bescheid geben zu können. Die Nachfragen von Deutschland mehren sich, während hier auch nicht die geringste Neigung zu einem Austausch vorhanden ist. Heute weniger denn je, infolge der wirtschaftlichen Depression."

Die Zentrale bemerkt dazu, daß sie in der Lage ist, einwandfreie Pensionen und Zimmer in England und Frankreich für größere und geringere Ansprüche zu empfehlen.

London macht nochmals auf die Sommerschule für Studenten aufmerksam, die in Southbourne während der Ferien abgehalten wird und zwar in längeren und kürzeren Kursen . Preis täglich etwa 10 Sh.

Die Zentrale bearbeitete im April 225 neue Fälle. Erledigt wurden durch die Zentrale Frankfurt 67 Fälle, mit anderen Schwesternvereinen 45 Fälle. Berufsänderungen in 3 Fällen. Auskunftserteilung 31.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: B. 2237, B. 2226, B. 2079, B. 2275, B. 2231, B. 2223, B. 2122, B. 2270, B. 2104, B. 2166, B. 2159, B. 2213, B. 2261, B. 2082, B. 2219, B. 2301, B. 2222, B. 2214, B. 2271, B. 2206, B. 2226, B. 2184, B. 2274, B. 2247, B. 2253, B. 2000, B. 2126, Ba. 296, Ba. 288, Ba. 140, Ba. 236, Ba. 260, Ba. 282, Ba. 267, Ba. 301, Ba. 366, Ba. 340, Ba. 336, 625, 230, 643, 670, 609, 624, 620, 614, 675, 674, 611, 536, 553, 652.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen.

2096. **Hamburg:** Kindergärtn., krankenpfl. vorgeb., 28 J., m. bes. erzieh. Fähigk., rel.
2230. **Berlin:** Erzieh., 29 J., m. 7jähr. Zeugn. u. erstkl. Empf., f. Ausland od. frauenlosen Haushalt.
2251. **Pfalz:** Erzieh., 23 J., Näh- u. Kochkenntn., vorzügl. langjähr. Zeugn., sofort zu Kdrn.
2130. **Pommern:** Kindergärtn., 26 J., gr. Heim- u. Privatpraxis, Ia Zeugn., lib.
2285. **Mainz:** Kindergärtn. zu schulpfl. Kdrn., 23 J., Haush.- u. Nähkenntn., musik., erstkl. Zeugn.

Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen aus älteren Akten.

2179. **Westfalen:** Wochen- u. Säuglingspfl., 25 J., m. gr. Prax., vorzügl. Empfehlg.
2001. **Süddeutschland:** Säuglgs.- u. Wochenbettpfleg., 23 J., m. „sehr gut" best. Examen, krankenpfleg. ausgeb., gr. Praxis.
2287. **Königsberg:** Säuglgs.- u. Kleinkinderschw., 20 J., m. „gut" best. Examen, in Klinik zu Arzt od. priv. als Praktikantin.

Säuglingspflegerinnen aus älteren Akten.

2151. **Bayern:** Heimleit., 33 J., m. Krankenpfl.-Ex., gr. Prax. u. erstkl. Zeugn.
2284. **Köln:** Jugendleit., 26 J., gr. Prax., erstkl. Zeugn., für Heime.
2186. **Frankfurt a. M.:** Jugendleit., 29 J., bes. Kenntn. i. d. Behdlg. schwer erziehb. Kdr., f. Heime od. Familienstellung, Prax. vorh., erstkl. Zeugn.

Wohlfahrtspflegerinnen und Jugendleiterinnen aus älteren Akten.

2029. **Rheinland:** Krankenschw. m. gr. Prax., 49 J., Wirtschaftsleiterin, priv. od. f. Heime.
2276. **Frankfurt a. M.:** Krankenpfl., 48 J., außerordentl. gewandt, wirtsch. sehr bef., Ia Zeugn., übernimmt Heim- u. Privatprax. nur f. Oberschlesien.
2194 u. 2195: **Fürstl. Stargard:** Techn. Lehr. f. Handarbeit, Hauswirtschaft, Turnen u. Sport, rel.
2272. **München:** Gymnastiklehr., 18 J., Leiterin eines Spielkurses, Ferienstellung in Kinderheim, Sanator., evtl. Familie.
2291. **Schlesien:** Gymnastiklehr., 33 J., Massage, orth. Turnen f. Ferienmonate in erstkl. engl. od. franz. Haus, in Deutschl. f. Heime oder Sanat.
2279. **Berlin:** Tanz- u. Gymnastiklehr., 20 J., f. Heime u. Sanat. während d. Ferien.
2274. **Breslau:** Gymnastiklehr., 31 J., pädagog. geschulte Leiterin v. Kinderheimen (Logenheimen), erstkl. Zeugn. u. Ref., nimmt in schön gel. Landhaus im Riesengeb. noch etwa 10—12 Kdr. während Juli u. August auf. Tagespreis 4,50—5 M.

Die z. T. vorzügl. empf. Gymnastik- u. Turnlehr. leiten sonst Kurse f. Erw. u. Kdr., möchten währ. d. Ferienmonate ihren Beruf an Badepl. ausüben, nehmen Kdr. mit oder gehen mit Familien auf Erholungsreisen.

2289. **Berlin:** Wirtschaftsleit., Heimleit., perf. in Küche u. Haush., rit., erf. in Kind- u. Krankenpfl., Prax. in Heimen od. privat.
2284. **Berlin:** Wirtschaftsleit., 38 J., langjähr. Prax., erstkl. Zeugn.
2122. **Berlin:** Volltechn. Assist., 22 J., Ia Ref. u. Zeugn., Stenogr. u. Schreibm., evtl. Sprechsdthlf. b. Zahnarzt.
2273. **Frankfurt a. d. Oder:** Buchhalt., Stenotyp., in Statistik vorzügl. bew., f. Krankenh. u. Heime.
2238. **Frankfurt a. M.:** Perf. Stenotyp., 36 J., erstkl. Zeugn., evtl. als Hausdame u. z. Erledig. d. schriftl. Arb. b. Industr., Arzt, Jur., Schriftsteller.

Offene Stellen für staatlich geprüfte Bewerberinnen.

689. **Bayern:** Schomeres, streng rel., die auch an bestimmten Tagen das Kochen übern. muß. Mögl. Kenntn. v. Stenogr. u. Schreibm., doch nicht Bedingung, f. Heim.
690. **Miteldeutschland:** Erholungsheim: Tücht. Praktikant. ges. f. Wirtschaft.
688. **Bayern:** Praktikantin f. Waisenanst. z. Körperpflege u. Kleiderordn. v. 6—12jähr. Knaben. Beaufsichtigung b. Spielen.
687. **Süddeutschland:** Erzieh. z. Beaufsicht. d. Schularb. v. 3 Kdrn., erwünscht Abitur.
685. **Harz:** Haushaltspraktikantin, rit., f. Pensionshaus ges.
683. **Norderney:** Kindergärtn. f. Privatheim ges.
691. **Mitteldeutschland:** Säuglgsschw., im Haush. erf., zu einige Wochen altem Säugl. u. 2jähr. Kinde z. Leitung eines frauenlosen Haushalts.
690. **Ilsenburg:** Praktik. f. Privatpens. ges., rel.
688. **Hamburg:** Engländerin als Haustochter ges., evtl. geg. Vergütung.
677. **Dresden:** Pensionat ab 1. Mai bis 1. Juli Sprachkurse, ab 1. Juli bis 1. Sept. Ferienkurse f. Kdr. u. jg. Mädch., See oder Gebirge.
692. **England:** In gut. rit. Haushalt werden 1—2 jg. Mädch. gegen entspr. Vergütung aufgenommen. Gelegenheit z. Erl. d. engl. Spr., auf Wunsch Stenogr.- u. Schreibmaschinenunterricht.

Hausdamen suchen Stellung.

3133. **Cottbus:** Wwe. m. pr. Ref. f. frauenl. Haushalt.
3090. **Ostpreußen:** 41 J., s. gute Kochkenntn., auch f. Vertret. od. Vertrauensposten, lib.
3149. **Köln a. Rh.:** 37 J., in frauenl. Haushalt, lib.
3155. **Frankfurt a. M.:** 30 J., in frauenl. Haushalt, erfahr. in Küche u. Hausarb., nicht orth.

Aus älteren Akten lib. und rit. Hausdamen mit glänzenden Zeugnisse und prima Referenzen.

Kinderfräulein und Stützen suchen Stellung.

3147. **Pfalz:** Als Stütze zu ält. Ehepaar od. wo Dame geschäftlich tätig ist. Kinderlieb, pr. Zeugn.
3153. Stütze möchte zu einz. kranken Herrn, nur nach Oberschlesien.

3157. **Norddeutschland:** 23 J., firm im Haush., gute Zeugn., z. 1. Juni.

Aus älteren Akten: Kinderfräulein und Stützen mit sehr guten Zeugnissen.

Haustöchter suchen Stellung.

3145. **Liegnitz:** 18 J., sehr strebsam, m. pr. Ref., sucht gesundheitshalber Stellung auf dem Lande, evtl. als Gesellschafterin zu ält. Dame. Taschengeld erw.
3151. **Oberhessen:** 19 J., Abiturientin z. Erlernung d. Haush. u. befähigt, Nachhilfestunden zu erteilen. Großstadt erw., Familienanschl., Bed., rit.
3152. **Meiningen:** 19 J., etw. erf. im Haush., sehr kinderl., etw. Nähkenntn., bisher in Büro tätig, rit., Sprachkenntnisse.
3138. **Dresden:** 21 J., s. kinderl., gute franz. u. engl. Sprachkenntnisse, evtl. m. Bürotätigkeit, Familienanschl. u. Gehalt erwünscht. Gute Zeugnisse.

Aus älteren Akten: Sehr gut angelernte Haustöchter, auch für geschäftliche Tätigkeit in rit. und lib. Häuser.

Kaufmännische Berufstätige suchen Stellung.

3133. **Verden:** Langjähr. Tätigk. in Konfektions- u. Manufakturbranche.
3100. **Görlitz:** 30 J., langjähr. Geschäftstätigk., übern. kl. Filiale; Kaution kann gestellt werden.
3140. **Lemgo:** In Buchhdlg. als Verkäuf. tätig, sucht gleichen oder ähnl. Posten.
3121. **Mannheim:** 25 J., langjähr. glänz. Zeugn., sucht verantwortungsvollen Posten. Gute kaufm. Allgemeinbildung.
3139. **Frankfurt a. M.:** 36 J., perf. Stenotyp., gute engl. langjähr. Bankpraxis, per 1. Juli.
3158. **Frankfurt a. M.:** 20 J., perf. in allen kaufm. Arbeiten, f. Büro.
3156. **Breslau:** 46 J., sehr gewandt als Filialleiterin in Breslau.
3160. **Frankfurt a. M.:** Jg. Mann, 19 J., mit 2½jähr. Lehrz. i. ersten Damenkonfektionsgesch., u. 1 Jahr in Damenmäntelfabr., gewandt, m. gut. Umgangsform, s. Stellg. in Frankfurt a. M.

Offene Stellen.

4073. **Chemnitz:** Stütze zu Ehepaar m. 6jähr. Töcht. ges., perf. kochen, in Haush. erf., Nähkenntn. Eigenes Zimmer, kein Familienanschl., Neubauwohn., Wasch- u. Plättfrau u. sonst. Hilfe vorh., streng rit.
4069. **Nürnberg:** Bäckerlehrling f. ein Kaufhaus gesucht.

Pensions- und Zimmerangebote.

Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich direkt in Berlin an Frau Selma Michaelis, Charlottenburg, Mommsenstraße 27, in Frankfurt a. M. an Frau Hansi Metz, Sophienstraße 30, in Breslau an Frau Lilly Pollack, Zimmerstraße 11, in Heidelberg an Frau Lucy Fisch, Kronprinzenstraße 11.

4595. **Bremen:** gut möbl. Zimmer m. od. ohne Pension.
4596. **Berlin SW:** Jg. Mädchen find. gute Pens., erw. Tochter im Hause.
4597. **München:** Schönes gr. Zimmer, Zentralhzg., 45,— M. (Bed. Frühst. u. Vereinb.)
4598. **München:** schönes Zimmer in Schwabing.
4600. **Köln a. Rh.:** schönes sonniges Zimmer, I. Etg., an d. Ringprom., evtl. m. Pens. Erw. Sohn u. Tochter im Hause. Gut bürgerl., nicht rit.
4611. **Frankfurt a. M.:** schöne Zimmer mit u. ohne Pension.
4612. **Mannheim:** In sehr gesellig. Haus, wo erw. Tochter, Pensionärin ges. Geistige u. künstlerische Anregung.
4613. **Frankfurt a. M.:** Während d. Ferienzeit werden jg. Mädchen in liebev. Obhut genommen, gemeinsame Ausflüge gemacht usw. Mäßige Preise, lib.

In Berlin, Hamburg, Heidelberg, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Hannover, Koblenz, Köln, München, Würzburg Zimmer mit und ohne Pension in jeder Lage für alle Ansprüche.

Austausch gesucht.

4589. **Kassel:** für 15jähr. Sohn Ferienaustausch f. Juli in rit. Haus ges.
4590. **Kassel:** für 17jähr. Tochter Auslandsaustausch ges., nicht rit.
4594. **Köln:** für 18jähr. Tochter Ferienaustausch nach Frankreich od. franz. Schweiz, mögl. rit.
4606. **Hamburg:** Zum Herbst möchte jg. Mädchen in feines lib. Haus, wo erw. jg. Mädchen ist; als Aust. jg. Mann, da 2 Söhne im Hause, sehr gesellig.
4608. **Köln:** Zum 1. Okt. f. jg. Mädchen Austausch nach Berlin gesucht.
4609. **Köln:** für 20jähr. Sohn Aust. mit Berlin, da dort in Stellg., rit. Bed.
4610. **Köln:** für 17jähr. Sohn Ferienaust. nach Paris gesucht.

Erledigte Fälle.

4548, 4511, 4561, 3089, 4549, 4555, 4072, 3129, 4574, 4580, 4583, 4599, 4579, 4607, 4070, 1879 durch die Zentrale; 3115, 4071, 4066, 4065, 4048, 3126, 3070, 3089, 3091, 4550, 3146, 3125, 4074, 3084, 3067, 3079, 3148, 3127, 4073, 1857.

AUFRUF!

Alle Schwestern und Brüder, die sich wieder bereit erklären, die Winterarbeit in unseren Schwestervereinigungen durch Vorträge in Zyklen oder Kursen zu fördern, und alle Künstlerinnen und Virtuosinnen, welche zur künstlerischen Ausgestaltung der Veranstaltungen in den Logen beitragen wollen, werden gebeten, sich mit Angabe von **Themen** und Honoraransprüchen nach Fertigstellung ihres Arbeitsprogramms bei der Unterzeichneten zu melden.

Gewünscht werden:

I. Vorträge über:
1. Bruderbund und Schwesternbund.
2. Alle aktuellen Probleme.
3. Frauenrechtsfragen.
4. „Goethe" zum Goethejubiläum.
5. Literatur.
6. Kunst.
7. Jüdische Aufklärungsarbeit.

II. Rezitationen jüdischer Dichtung.

III. Jüdische Musik.

Ich bitte, Darbietungen auf diesen Gebieten besonders mitzuteilen.

Aenne Grünthal, Leiterin der Vortragsorganisation.
Düsseldorf, Lindemannstraße 8.

BÜCHERSCHAU

Hygiene und Judentum. Eine Sammelschrift. Verlag Jacob Sternlicht, Dresden. 1930. 5,— M. Diese vom Ministerialrat Hans Goslar herausgegebene Sammelschrift bringt zwar auf dem Gebiet der jüdischen Hygiene und Eugenik nichts wesentlich Neues, bietet aber den Stoff wohlgeordnet und in einem schönen und ansprechenden Gewande dar. Das umfangreiche, geschmackvoll illustrierte Werk ist ein geeignetes Geschenk für die Jüdin, die sich über die Vielseitigkeit der jüdischen hygienischen Bestimmungen orientieren will. Die Stellung des Religionsgesetzes zur Hygiene nimmt einen breiten Raum in der Sammelschrift ein, und jüdische Führer aller Richtungen kommen in dieser Abteilung zu Wort. In dem Abschnitt: „Aus großer Vergangenheit" interessiert uns besonders der Aufsatz von Schw.

Ernestine Eschelbacher über „Die jüdische Frau als Mitarbeiterin in der Hygiene", Die praktische Hygienearbeit der Gegenwart ist ganz besonders gut dargestellt und hat viel statistisches Material. Wir schließen uns gern dem Wunsche des Herausgebers an, daß die Schrift viele Juden und Jüdinnen nachdenklich machen und veranlassen möge, selbst zu den Quellen jüdischen Wissens und damit jüdischer Kraft hinabzusteigen, um mehr „zu hören, zu lernen — und auszuüben".

Fragen des jüdischen Ehegesetzes. Stenographischer Bericht der Verhandlungen der Vereinigung der liberalen Rabbiner Deutschlands zu Berlin am 22. Mai 1929. J. Kauffmann, Frankfurt a. M. 1,— M. Die Fragen des jüdischen Eherechts füllen schon seit geraumer Zeit die Spalten unserer jüdischen Zeitungen und Zeitschriften. Aber kaum irgendwo werden die Probleme mit einem so starken Verantwortungsbewußtsein behandelt wie in den Verhandlungen der Vereinigung der liberalen Rabbiner am 22. Mai 1929, deren Bericht in einem kleinen anspruchslosen Heftchen vorliegt. Alle Frauen, die Interesse an jüdischen Frauenfragen haben, sollten sich mit dieser Broschüre beschäftigen. In seinem Hauptreferat geht Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach, mutig auf die vielen Schwierigkeiten ein, die durch die jetzigen veränderten Verhältnisse aus dem talmudischen Recht der Schwagerehe und der Ehescheidung erwachsen. Er fordert Änderung überall dort, wo ein Notstand vorliegt, zum Beispiel, wo nach talmudischem Recht der Frau eine Wiederverheiratung unmöglich ist, wenn der Mann sie böswillig verlassen hat, er verschollen oder geisteskrank ist. Die Diskussion der Rabbiner bewegt sich auf hohem Niveau. Die Forderungen verschiedener Rabbiner gehen dahin, die Versammlung solle zu gesetzesändernden Beschlüssen kommen. Gegen diese Forderungen stellt Dienemann die „Methode der notwendigen Gewissenshilfe": nicht nur auf bindende Beschlüsse kommt es an, sondern darauf, daß „immer mehr Einzelne aus ihrem Gewissen handeln und die Öffentlichkeit aufgerüttelt wird".
J. W.

Hellseh-Wunder, Erlebnisse mit Max Moecke. Tatsachenberichte. Süddeutsches Verlagshaus, G. m. b. H., Stuttgart. Preis 1,25 M. Staunend folgen wir dem Inhalt dieses Büchleins. Es schildert uns nicht nur Erlebnisse dieses mit seltenen Kräften begabten Hellsehers. Dr. med. Friedrich Wolf, Stuttgart, als Zeitkritiker und Arzt, Dr. Kurt Dieterich, Ludwigsburg, als Naturwissenschaftler und Charakterologe, geben Berichte über die phänomenalen Aussagen und Erlebnisse mit Moecke selbst. Eine billige und wertvolle Broschüre für den modernen Menschen! „Denn es gibt viele Wunder, aber das größte ist der Mensch!" Ali G.

Anschaffungen im Haushalt werden heut möglichst vermieden; dadurch werden leider auch zuweilen Dinge betroffen, die kein Luxus sind, sondern sich in sehr kurzer Zeit bezahlt machen. Wir haben unsere lieben Leserinnen, die doch zum weitaus größten Teil Hausfrauen sind, immer wieder auf die verschiedenen Publikationen des rührigen Verlages K. Thienemann, Stuttgart, hingewiesen und freuen uns, heute die dritte Auflage der praktischen „Gedächtnishilfe der Hausfrau" anzeigen zu können, herausgegeben von Dr. Erna Meyer, die nun wirklich eine Anschaffung wäre, die sich lohnt: die zahllosen Rezepte und praktischen Winke aus persönlichen Mitteilungen und Zeitschriften, ärztliche Vorschriften und Diätspeisen, all das, was zwecklos ist, wenn mans nicht jederzeit parat hat, kann man hier sammeln und dadurch sich die Hilfe der Kartothek auch im Haushalt zunutze machen. Gegen die früheren Auflagen hat diese durch Abtrennung des (von uns bereits empfohlenen) Haushaltsbuches an Handlichkeit gewonnen. Im Interesse der geplagten Mittelstandshausfrauen sei diese Anschaffung dringend empfohlen!
E. R.

Der alten Wohnung ein neues Gesicht von Otto Schmidt im Thienemanns-Verlag, Stuttgart. Preis 4,80 M. Das kleine, handliche Buch bringt uns eine Menge guter und beachtlicher Anregungen. Der Verfasser zeigt uns an leicht faßlichen Beispielen, wie man einer alten Wohnung ein moderneres und klareres Aussehen geben kann. Er macht uns mit vielen Neuerungen auf hygienischem und praktischem Gebiet bekannt. So z. B. erklärt er an verschiedenen Zeichnungen, wie man einen Raum richtig beleuchtet, oder er zeigt uns die Vorteile einer Waschmaschine. Er läßt uns wissen, mit wie wenig Mitteln man letzten Endes sein Heim schön und den modernen Auffassungen entsprechend umändern kann. Leider ist es aber in der jetzigen schweren Zeit beinahe unmöglich, alte Möbel einigermaßen preiswert zu verkaufen. Manchen Menschen, die gern ihrer Wohnung ein neues Gesicht gäben, wird nichts anderes übrig bleiben als auf bessere Zeiten zu hoffen. Das Buch wird dann in mancher Hinsicht ein guter Wegweiser sein. D. K.

Bummler und Bettler. Ein Roman von Salomon Dembitzer. Axia-Verlag, Berlin. Dembitzer, der bekannte Erzähler, hat das Buch für denkende und fühlende Menschen geschrieben. Mit packender Klarheit sind drei Menschen vor uns hingestellt. Sylvian Gluth, der Idealist, mit unermeßlichem Geld, kommt aus Sensationslust in einen Gerichtssaal. Hier sieht er ein Mädchen, das wegen Diebstahls verurteilt ist. Da ihm die bürgerliche Kritik seiner Handlungsweise fehlt, heiratet er dieses Dienstmädchen, das ihn trotz luxuriösen Lebens betrügt. Er erkennt, wie unüberlegt seine Heirat war, verlässt seine Frau und begibt sich auf Reisen. Die schwüle Atmosphäre einer Hafenstadt, wo er mit dunklen Existenzen bekannt wird, hält ihn in ihrem Bann. Wenn auch Sylvian Gluth ganz dem Tempo unserer Zeit eingestellt ist, so gehört er doch durch seine Exzentrik in die Zeit der Romantik. Er kleidet sich minderwertig, wohnt in einem obskuren Hotel und freundet sich mit einem Bettler an, der früher in Rußland Richter war. Dieser vermittelt ihm die Bekanntschaft mit einem Blumenmädchen. Drei Menschen aus verschiedenen Sphären, verschieden in Charakter und Begabung, alle in ihrem Milieu gewachsen. Man fühlt mit dem Verfasser, wie gern er den Menschen helfen möchte. Der Reiche kann sich seines Reichtums nicht erfreuen, denn die Reichen sind weder so reich, noch so glücklich, wie die Armen wähnen. Der Bettler, der in die tiefste Misere herabgestiegen ist und dennoch nicht verzweifelt, lehnt jede Hilfe energisch ab. Das Blumenmädchen, ein Mädchen der neuen Generation, die den Augenblick erfaßt und aus der Liebe Sylvians Nutzen zieht, aber nur, um mit dem Gelde zu ihrem Geliebten reisen zu können. Als Sylvian vernimmt, daß er seine Liebe einem Mädchen geschenkt hat, das für alle zu haben war, bricht er zusammen. Er schildert die Schicksale dreier Menschen, die durch Liebe, Freundschaft und Berechnung durcheinandergemischt sind. Die Art der Darstellung ist packend und regt zur Nachdenklichkeit an.
Regina Auerbach.

Anzeigen: die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe. — Beilagen ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark

ANZEIGEN

Rabatt: bei 6 maliger Bestellung 15 Prozent, bei 12 maliger Bestellung 25 Prozent — Erfüllungsort ist in jedem Falle nur Kassel

Druck und Verlag: A G für Druck u. Verlag, vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Richard Gotthelft, Kassel.